

## **COPYRIGHT**

**Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.**

**Stau, Stress, verlorene Lebenszeit?  
Pendler-Republik Deutschland**

**Zeitfragen, Feature**

**Autor:** Georg Gruber

**Sendedatum:** 21.11.2016

**Produktion:** 17.11. in Studio BF6, von 18.00-01.30

**Regie:?**

### **Anmoderation:**

Jeden Morgen das gleiche Bild: Stockender Verkehr und Stau auf den Straßen nicht nur in die großen Ballungszentren Frankfurt, Hamburg, Berlin und München. Millionen Pendler sind täglich auf den Straßen - und Schienen - der Bundesrepublik unterwegs auf dem Weg zur Arbeit und abends wieder zurück nach Hause. Dazu kommen tausende, die so weit entfernt von der Familie arbeiten, dass sie sich am Sonntagabend oder Montagmorgen für die ganze Woche verabschieden und ihre Kinder nur am Wochenende sehen. Warum gehört Pendeln heute zum Alltag so vieler Menschen in Deutschland - trotz verllorener Lebenszeit im Stau, Verdruss über verpasste Zuganschlüsse, Termindruck, Dauerstress und der negativen Folgen für Gesundheit, Familiengefüge und Beziehungen? Unser Autor Georg Gruber ist für uns unterwegs im Land der Pendler – er kennt sich aus – er ist selber einer.

## Sendung

**Musik kurz frei, evtl mischen mit:**

**Atmo Reißverschluss Koffer wird zugemacht**

### **Autor**

Sonntagnachmittag. Seit sieben Jahren mache ich das nun schon: Pendeln. Von Utting, einem Dorf am Ammersee in der Nähe von München nach Berlin.

### **1 O-ton 71 mp2 Kinder J+L**

*J: schade, dass du schon wieder fährst*

*L: ja, finde ich auch*

*J: Die Zeit geht immer viel zu schnell vorbei*

### **Autor**

Der Abschied von den Kindern fällt mir jedes Mal schwer. Als wir noch in Berlin lebten, haben wir als Eltern lange überlegt, wo und wie die Kinder aufwachsen sollen. In der Stadt oder auf dem Land, zum Beispiel am Ammersee, wo ich selbst aufgewachsen bin.

### **2 O-Ton Atmo Verabschiedung / Haustüre zu, dann Atmo unter Autorentext**

(Verabschiedung.Wav bei 1.06)

- *Dann Jungs, schöne Zeit, bis bald!*
- *Tschüss!*
- *Ja, bis bald*
- *Wann kommst Du wieder?*
- *In zwei Wochen, so wie immer*
- *Bis dann! Tschau*

*(Tür wird zugemacht, Rollkoffer rollt durch Laub)*

### **Autor**

620 Kilometer liegen nun zwischen meinem Zuhause in Bayern und meiner Arbeitsstätte, dem Deutschlandradio Kultur in Berlin. Ich lebe in zwei Welten: Die eine Hälfte des Monats arbeite ich als Redakteur für die Sendung Studio 9. Die andere Hälfte des Monats bin ich am Ammersee als freier Autor, schreibe an

Stücken wie diesem – über Berufspendler. Und das sind in Deutschland erstaunlich viele.

## **Zug/Bahnhoftsatmo kurz frei und unter Autor legen**

### **Autor**

Da gibt es zum einen die Tagespendler, die täglich ihren Wohnort verlassen, um morgens in die Arbeit zu fahren und abends wieder zurück. Daneben gibt es die Wochenpendler. Nur fünf Prozent aller Berufstätigen haben gar keinen Weg zur Arbeit, weil sie auf dem eigenem Grundstück arbeiten können. Über 40 Prozent haben eine Strecke, die länger ist als zehn Kilometer, das sind rund 15 Millionen Menschen. Und der Zeitaufwand wird immer größer: rund sieben Millionen Pendler brauchen zwischen 30 Minuten und einer Stunde pro Wegstrecke, gut 1,5 Millionen länger als eine Stunde, die sogenannten Fernpendler. (Anmerkung: Statistiken laut Statistischem Bundesamt, aktuellste Daten von 2012)

### **3 O ton Adamy**

*Es sind auch vorwiegend Fernpendler, die in die Großstädte pendeln. Auffallend ist, dass die Zahl der Pendler in Frankfurt am größten ist, aber hier nicht nur Fernpendler, sondern 70 Prozent derjenigen, die in Frankfurt arbeiten, pendeln eigentlich in die Stadt und da auch relativ viele Fernpendler.*

### **Autor**

Wilhelm Adamy, bis Sommer 2016 Arbeitsmarktexperte des DGB. Er hat in einer Studie untersucht, in welche Richtungen die Pendler durch Deutschland strömen: Vom Land in die Stadt und von Bundesland zu Bundesland.

### **4 O-ton Admay**

*Wir haben genau so eine Situation, dass beispielsweise aus den Bundesländern, aus dem Norden und NRW insgesamt etwa 115.000 Menschen pendeln nach Süden, nach Baden Württemberg und Bayern, auf der anderen Seite haben wir relativ viele, die selbst aus Bayern und Baden-Württemberg wieder in andere Bundesländer pendeln, beispielsweise aus diesen beiden Bundesländern etwa 150.000 die nach Hessen oder Rheinlandpfalz pendeln.*

## **Atmo Zug/Bahnhof/S-Bahn/Rollkoffer unter Autor legen**

## **Autor**

Besonders groß sind noch immer die Pendlerströme von Ost nach West, Und immer mehr pendeln weite Distanzen, auch von Großstadt zu Großstadt. Zum Beispiel von München nach Berlin oder von Düsseldorf nach Hamburg. Mit dem Zug brauche ich für die Fahrt über München nach Berlin mehr als sieben Stunden, wenn alles glatt geht komme ich gegen Mitternacht an.

## **Atmo Türe aufschließen (=ankommen des Autors in Berlin)**

### **5 O-Ton Andreas Knie**

*Man könnte salopp sagen, seit der Mensch die Höhle verlassen hat, ist er immer mobil gewesen, er war immer unterwegs seit es die Spezies gibt, hat sich immer bewegt, von einem Ort zum anderen. Also Mobilität, Bewegung gehört zur Menschheitsgeschichte dazu.*

## **Autor**

Sagt Professor Andreas Knie, Geschäftsführer des Innovationszentrums für Mobilität und gesellschaftlichen Wandel in Berlin. Allerdings war aufgrund der Verkehrsinfrastruktur die breite Masse der Bevölkerung bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts weit weniger mobil, als heute.

### **6 O-Ton Knie**

*Aber schauen Sie sich die Handwerker an, die mussten immer auf die Rolle, das heißt Mobilität und Arbeit ist ein durchgehendes Merkmal. Die Menge der Menschen, die heute längere Strecken zurücklegen müssen, die ist an Zahl gewachsen, das stimmt, und auch die Zahl der Pendler hat sich in den letzten zehn Jahren fast verdoppelt, das heißt also die Notwendigkeiten vom Arbeitsplatz zum Wohnort zu gelangen sind tatsächlich vernehmlich heute wesentlich höher und wesentlich größer, als noch vor 25 Jahren.*

## **Akzent / Verkehrsmeldungen**

### **Autor**

Auch mein Vater ist gependelt. Er zog in den 60er Jahren nach Utting, dorthin wo auch ich heute wohne.

### **7 a O-ton Dietsch Gruber 78 mp2 bei 130**

*Wir sind hier herausgezogen, weil wir das Ziel hatten, unsere Kinder auf dem Lande großwerden zu lassen, an einem schönen Ort.*

### **7 b O-Ton Dietrich Gruber 079mp2**

*Ich bin als Kind und in meiner Jugend mit der Familie 13 mal umgezogen, das war definitiv zu oft.*

#### **Autor**

Mein Vater war Beamter, er fuhr nach München, mehr als 30 Jahre, rund 50 Kilometer einfache Strecke, je nach Verkehr eineinviertel Stunden oder länger, meist alleine im Auto, später öfters auch mit dem Regionalzug. Über 660.000 Kilometer insgesamt. Für die er mehr als 16.500 Stunden gebraucht hat - viele davon im Stau - das sind fast 690 Tage, also beinahe zwei Jahre Lebenszeit auf dem Weg zur Arbeit und zurück.

### **8 O-ton Dietrich Gruber**

*Ich hätte nicht gedacht, dass es so viel Zeit ist, aber es hat sich doch gelohnt.*

#### **Autor**

Damals arbeitete man eigentlich im Dorf oder in der Nähe. Der Ort ist inzwischen gewachsen und heute fahren die meisten Uttinger nach München, auf der Autobahn, die es inzwischen gibt. Aber: Wer nicht im Berufsverkehr stecken bleiben will, muss trotzdem spätestens um sechs Uhr morgens losfahren. Alltag nicht nur im Großraum München. Der Mobilitätsforscher Andreas Knie:

### **9 O-Ton Knie**

*Das hängt damit zusammen, dass wir ja in der Verkehrspolitik seit 40, 50 Jahren predigen, das Auto ist das ein und alles was man braucht, das Auto kostet nix und wenn es was kostet kann man es von der Steuer absetzen. Das heißt mit dem Auto im Kopf haben die Menschen ihre Biografien angelegt, sie haben gesagt: ok , in der Stadt ist es teurer, da zieh ich doch aufs Land, da ist es wesentlich billiger, aber mit dem Auto kann ich ja schnell rein und raus fahren, das heißt also die Notwendigkeit des Pendlers ist nicht immer nur eine Arbeitgebergeschichte, sondern hängt auch davon ab, wie wir unsere Residenzentscheidung treffen: Wo wollen wir wohnen, und*

*das war in den letzten 30, 40 Jahren mehr in den sogenannten Agglomerationsgebieten, also im ländlichen Bereich, im Speckgürtel, als in den Kernstädten.*

### **Autor**

Der Traum vom Häuschen im Grünen ist ein wesentlicher Grund für die Zunahme der Pendlerströme.

### **10 O-Ton Edda Fiebig, Gerald Schrank**

*E: Ich stehe um viertel nach Fünf auf, um gemütlich anzufangen und nehme mir eine Stunde Zeit, um ins Auto zu steigen und zum Bahnhof zu fahren. Das dauert acht Minuten, da parke ich das Auto, dann geht es weiter mit dem Zug, eine Stunde lang im Zug sitzen und dann am Bahnhof auf ein dort deponiertes Fahrrad zu steigen und dort zehn Minuten zur Arbeit zu radeln.*

*G: Das sind am Tag genau drei Stunden, die wir mit Fahrten verbringen und um den Unterschied zu früher zu München darzustellen, sind zwei Stunden mehr am Tag*

### **Autor**

Gerald Schrank ist Theatermusiker mit eigenem Tonstudio, vor zehn Monaten ist er mit seiner Freundin Edda Fiebig – sie ist Berufsschullehrerin - von München rund 75 Kilometer entfernt an den Ortsrand von Murnau gezogen, ins eigenen Haus mit großem Garten.

### **11 O-Ton Fiebig**

*E: An dem Haus haben wir viereinhalb Jahre renoviert und immer mit der Vorfreude, dass es irgendwann fertig ist, und jetzt ist es fertig und gemütlich und schön und wir bereuen es nicht rausgezogen zu sein, bis jetzt zumindest.*

### **Autor**

Viele ziehen aber auch deswegen aufs Land, weil die Mieten in der Stadt immer teurer werden, bezahlbare Wohnungen für Familien mit Kindern immer schwerer zu finden sind. Doch oft geht die Rechnung vom günstigen Landleben am Ende nicht auf: Untersuchungen zeigen, dass auf dem Land die Kosten für Mobilität und besonders für das dann meist notwendige Auto oft höher sind als die Einsparungen

durch eine billigere Miete. Eine teure Wohnung in der Stadt kann so gesehen günstiger sein, als eine billige auf dem Land.

## **Akzent / Verkehrsmeldung**

### **Autor**

Pendeln oder Umziehen - vor dieser schwierigen Wahl stehen aber auch viele, die in strukturschwachen Gegenden leben, dort keine Arbeit finden, Grundbesitz haben oder die Familie nicht aus dem gewohnten Umfeld reißen wollen.

In den gestiegenen Pendelzahlen lässt sich aber auch ganz allgemein ein gesellschaftlicher Wandel ablesen:

### **12 O-Ton Ducki**

*Wir haben heute erfreulicherweise sehr viel mehr egalitäre Beziehungen zwischen Mann und Frau, das heißt jeder in der Partnerschaft hat eine eigene berufliche Karriere und das muss dann eben ausgehandelt werden, das ist ein Unterschied zu früher und das ist ein guter Unterschied.*

### **Autor**

Antje Ducki, Professorin an der Beuth-Hochschule für Technik in Berlin. Sie beschäftigt sich schon seit über 15 Jahren mit dem Thema Berufspendeln – und lebt selbst in einer Pendelbeziehung. Ihr Mann arbeitet in Hamburg.

### **13 O-ton Ducki**

*Es gibt aber jetzt in der Pendelforschung eben auch das Phänomen, dass sag ich mal die Geschlechtergerechtigkeit häufig die Ursache ist für eine Pendelaktivität ist. Gleichzeitig ist es aber auch so, dass die Beziehung selber und die Beziehungsqualität eine ganz wichtige Ressource dafür ist, wie das Pendeln verarbeitet wird. Also man entscheidet sich oft zu pendeln, oder eine Person entscheidet sich zu pendeln, damit beide ihre Berufskarrieren leben können, müssen dann aber auch sehr darauf achten, dass ihre Beziehung nicht zu sehr unter dem Pendeln leidet. Weil das ist auch bekannt, die Scheidungsrisiken bei Pendlern sind höher, als bei Nichtpendlern.*

## **Akzent: Verkehrsfunk oder Bahnatmo**

### **Autor**

Roland Weierstall ist Professor für Psychologie und Psychotherapie an der Medical School Hamburg, vor seiner Berufung war er an der Universität Konstanz am Bodensee. Um die Stelle in Hamburg antreten zu können, musste er für sieben Monate an beiden Orten arbeiten. Auch seine Freundin lebte damals noch in Konstanz. Er pendelte, gezwungenermaßen:

### **14 O-Ton Weierstall**

*Bei mir sah es dann zum Teil so aus, dass ich an der einen Arbeitsstelle an einem Donnerstag dann von morgens bis abends gearbeitet habe, dann den Nachtzug genommen habe, um Freitagmorgen in Süddeutschland zu sein, und dort mit meiner Arbeit fortzusetzen und das sind dann massive Belastungen, wo ich im Nachhinein sagen würde: das machst du auch kein zweites Mal.*

## **Akzent/Atmo Flughafen/Atmo Flugzeug**

### **15 O-ton Heiko Musa**

*Ganz am Anfang, wo ich jung war nach der Uni, da hatte ich so richtig Bock zu reisen, ich dachte, du musst raus! Nun komm ich aus Dresden und die Sachsen reisen wahnsinnig viel, sodass ich richtige Lust hatte auf dieses Reisen, Reisen war für mich Freiheit. Das war so cool, wenn du jetzt so eine Vielfliegerkarte hast und du kannst immer in diese Businesslounges rein, siehst die anderen Leute in diesen Businesslounges, ich fand das wahnsinnig toll.*

### **Autor**

Heiko Musa, als Computer und Software-Spezialist war er von Berlin aus mehr als 10 Jahre „multimobil“, kaum zu Hause, viel unterwegs, nicht nur in Deutschland, sondern auch in London oder Zürich.

### **((16 O-ton Musa**



*Dieses Pendeln, das führt einfach nicht zur Ruhe und ich kann mir gar nicht vorstellen, wie das anderen Leuten geht, ich mache ja Ausdauersport und die keinen Ausdauersport machen, das muss der Wahnsinn sein*

### **Autor**

Soziologisch betrachtet ist das Pendeln ein quer durch die Bevölkerung weit verbreitetes Phänomen, unabhängig von der Qualifizierung. Fernpendler sind allerdings in der Regel meist höher qualifiziert und männlich.

### **17 O-Ton Heiko Rüger**

*Aber wichtig: In Abhängigkeit von der Familiensituation. Frauen ohne Partner und ohne Kinder, quasi Singlefrauen, sind nach unseren Erkenntnissen mindestens genauso mobil wie Männer.*

### **Autor**

Sagt Heiko Rüger vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung in Wiesbaden. Der Pendler und die Pendlerin sind gut erforschte Wesen und auch die negativen Folgen ihres Tuns sind wissenschaftlich belegt:

### **18 O-ton Antje Ducki**

*Es gibt wirklich zahlreiche Belege, dass die Gesundheit von Tagespendlern im Vergleich zu nicht-Pendlern schlechter ist, im Hinblick auf Allgemeinbeschwerden, Schlafdefizite ist ein großes Problem, verkürzte Schlafdauer, weil eben zur Arbeitszeit die Pendelzeit dazu kommt, damit auch eine reduzierte Erholungszeit insgesamt gegeben ist. Es gibt Nachweise erhöhter Atemwegserkrankungen für die diejenigen, die jetzt mit dem öffentlichen Nahverkehr unterwegs sind, erhöhte Unfallrisiken bei Autofahrern, es gibt sogar Einzelstudien über schlechteren Zahnstatus. Warum? Weil Pendler eben deutlich seltener Vorsorgeuntersuchungen in Anspruch nehmen, weil sie einfach Probleme haben, Termine zu bekommen, zu Zeiten, wo sie dann zu Hause sind oder an dem Wohnort sind.*

### **19 O-Ton Rüger**

*Man kann sagen, dass weniger als 20 Prozent der Fernpendler in ihrer Pendelsituation eine freie positive Entscheidung sehen, die Mehrheit sieht ihre*

*Entscheidung eher als alternativlos, als reine Notwendigkeit, weitere 10 - 20 Prozent sehen ihre Entscheidung als explizit unfrei, und man kann sehen, wenn das der Fall ist verstärken sich auch die negativen Folgen.*

### **20 O-ton Claas Tatje**

*Wenn man unter Druck steht und sich ausgeliefert fühlt, dieses Gefühl der Hilflosigkeit, sorgt für Stress, sorgt ja auch für Stressspitzen wie bei Kampffjetpiloten. Und das merkt man auch am eigenen Leib, wenn man halt plötzlich in eine Situation kommt, wo man deutlich zu spät ist und das eigentlich nicht sein darf, zum Beispiel weil die Frau seit einem halben Jahr gesagt hat, wir gehen doch heute Abend ins Theater und dann verpasst man das oder weil ein wichtiges Interview ansteht oder so, dann ist der Stress sehr unangenehm.*

#### **Autor**

Der Journalist Claas Tatje. Er arbeitet als Redakteur für „Die Zeit“ und pendelt seit acht Jahren, zuerst von Hannover nach Brüssel und nun von Hannover nach Hamburg. Umzug kommt für ihn nicht in Frage, seine Frau hat eine Stelle als Lehrerin in Hannover, die drei Kinder gute Krippen- und Kindergartenplätze, das ganze soziale Umfeld ist es wert, so sagt er, täglich den weiten Weg zur Arbeit auf sich zu nehmen. Einfache Strecke: 180 Kilometer. Seine Recherchen zum Thema Pendeln hat er in einem Buch veröffentlicht. Titel: „Fahrtenbuch des Wahnsinns“

### **21 O-Ton Claas Tatje**

*Weil ich schon das einen Wahnsinn finde, dass die Deutschen insgesamt morgens zur Sonne fahren und abends wieder zurück. Nämlich 150 Millionen Kilometer, also ich glaube man sollte das als Pendler immer wieder hinterfragen, ob das richtig ist.*

#### **Autor**

Viele Pendler unterschätzen die Belastung – bis es zu spät ist: Pendeln kann zu Erschöpfungsdepressionen führen, zu Burnout, das zeigen nationale und internationale Studien.

### **22 O-Ton Weierstall**

*Als klinischer Psychologe ist es natürlich ganz schön, wenn man bei einem selber dann die Symptome feststellt, wo sie bei ihren eigenen Patienten sagen: na jetzt kommen sie so langsam in eine Phase, wo sie auf sich aufpassen sollten. Sei es Schlaflosigkeit, sei es eine Gereiztheit, weil sie keine Ressource mehr haben, um auch mit zusätzlichen Belastungen umzugehen, das heißt sie sind eher etwas dünnhäutig und dann auch schneller von Dingen gestresst oder genervt, die Sie normalerweise nicht nerven würden.*

### **Autor**

Roland Weierstall ist froh, heute nicht mehr pendeln zu müssen, auch seine Freundin lebt inzwischen in Hamburg.

### **23 O-Ton Weierstall**

*Es kumuliert sich auch von Woche auf Woche: Sie nehmen immer ein Stück weit von ihrem Akku weg, so dass sie nach einem halben Jahr bei mir auch der Zeitpunkt war, dass ich gesagt habe, ein paar Monate länger hätte ich das nicht mehr mitmachen können, einfach weil es körperlich dann auch nicht mehr möglich ist.*

### **Autor**

Die negativen Folgen des Pendelns konnte Antje Ducki exemplarisch in einem ganz besonderen Forschungsprojekt untersuchen: Nach dem Umzug der Regierung von Bonn nach Berlin fuhr eine Gruppe von Beamten wochenweise nach Berlin, eine Vergleichsgruppe blieb in Bonn.

### **24 O-Ton Ducki**

*Wir konnten auch nachweisen, dass die Pendler höhere Depressivitätswerte hatten, höheres Einsamkeitserleben und auch höhere psychosomatische Beschwerden. Damit verbunden ist das Risiko, bei sehr langen Pendelepisoden kann das eben auch in eine dauerhafte Entfremdung zwischen den Partnern führen, das weiß jeder der pendelt. Es entsteht ja folgende Situation: Unter der Woche kann man bestenfalls telefonisch oder per Skype miteinander kommunizieren, das heißt, vieles bleibt ungesagt, vieles bleibt ungeklärt. Wenn man dann am Wochenende zu Hause ist, versucht man in diesen kurzen Zeitblöcken soviel nachzuholen, was unter der Woche nicht geschehen ist, dass das ganz schnell die Beziehung völlig überfordert, weil es*

*einfach nicht in zwei Tagen nachzuholen ist. Und diese Überforderungssituation führt eben dann auch wieder in eine Konfliktsituation.*

### **25 O-Ton Adamy**

*Ein ganz wichtiger Punkt für mich war, ich habe mich noch nicht sonntags auf den Weg zur Arbeit gemacht, sondern ich bin jeden Montagmorgen viertel vor vier aufgestanden, was insofern sehr positiv und für die Kinder notwendig war, gerade als sie auch noch kleiner waren, dass ich sie sonntags auch noch zu Bett bringen konnte, und wir den Sonntagabend noch ganz normal verleben konnten.*

#### **Autor**

Wilhelm Adamy, 17 Jahre bis zu seiner Pensionierung pendelte er von Köln nach Berlin. Die Wochenenden waren ihm heilig. Und bei wichtigen Anlässen nahm er sich frei.

### **26 O-Ton Adamy**

*Und das war glaube ich auch wichtig, ich habe mir zwischendrin auch mal Urlaubstage genommen um normal Familienleben zu leben, das ist wichtig, man darf nicht zu Besuch kommen bei der eigenen Familie, denn dann glaube ich können die Konflikte sehr sehr schnell ausbrechen.*

### **Skype-Geräusch als Atmo**

#### **Autor**

Ich versuche regelmäßig mit meinen Kindern zu telefonieren und zu skypen.

### **27 O-Ton Skype Gespräch Autor Gruber mit seinen Söhnen**

*Hallo Jungs .. (kurz frei, dann unter Autor legen)*

#### **Autor**

Und ich arbeite in den zwei Wochen, in denen ich nicht in Berlin, sondern zu Hause am Ammersee bin nur am Vormittag, um dann mehr Zeit mit meinen Kindern verbringen zu können.

## **28 O-ton Kinder**

*J: Ich finds schade, dass der Papa immer nach Berlin fahren muss für zwei Wochen, aber ich finde es besser, als wenn er jeden Tag in der früh um sechs Uhr nach München fahren würde und am Abend wieder zurück kommen würde.*

*L: Der Vorteil ist dann, wenn er wieder da ist, hat er viel Zeit für uns.*

## **Akzent/Verkehrsmeldung/Bahnhofs-Atmo**

### **Autor**

Der klassische Tagespendler fährt immer noch gerne Auto und zwar alleine. Ich, als Fernpendler, fahre immer mit der Bahn. Zu heiß, zu kalt, zu voll, zu laut, zu spät – ich habe alles schon erlebt. Und versuche dann, mich nicht zu ärgern. Weil ich weiß, dass es sowieso nichts ändert. Und: Weil es letztlich relativ selten vorkommt.

## **29 O-Ton Edda Fiebig**

*E: Die Pendlerrituale - es gibt natürlich ein Flüsterabteil in dem Regionalzug, das ist auch als solches gekennzeichnet. Als Pendler will man grundsätzlich seine Ruhe haben, deshalb setzt man sich in dieses Flüsterabteil, dann gibt es natürlich Leute, die diese Ruhe nicht einhalten und interessant ist dann zu beobachten, wie auf die Unruhestifter reagiert wird. Bisher habe ich das selber noch nicht gemacht, aber dieses Ruheabteil nutzen und wirklich ruhig sein, das ist wirklich typisch.*

## **Akzent Musik, kurz frei und unter Autor**

### **Autor**

Die Arbeitswelt der Zukunft wird von den Arbeitnehmern eher noch mehr Mobilität und Flexibilität abverlangen, als heute. Die festen Strukturen, die es noch im vergangenen Jahrhundert gab, sind schon lange in Auflösung. Dabei gehört Homeoffice als Konzept schon der Vergangenheit an.

Erklärt Josefine Hofmann vom Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation in Stuttgart.

## **31 O-ton Hofmann**

*Das sind die alten Formen und die gibt es allerdings auf einem ich sag mal nicht besonders hohen Niveau. Was eben tatsächlich deutlich ansteigt sind genau die, wo sich das nicht mehr an fixe Tage binden lässt und auch nicht mehr in dieser Regelmäßigkeit tatsächlich stattfindet, sondern eben wirklich Fall bezogen und bedarfsbezogen. Und das ist tatsächlich deutlich ansteigend, zumindest in den Tätigkeitsbereichen, wo das machbar ist. Die Autos werden sie auch in naher Zukunft trotz 3-D-Drucker nicht im Wohnzimmer zusammen schrauben können, das heißt die ganzen direkt produzierenden oder direkt am Menschen dienstleistenden Personen und Arbeitnehmer haben da natürlich erst mal wenig Möglichkeit.*

### **Autor**

Die Pendlerströme werden anders fließen. In viele Sparten sind feste Anwesenheitszeiten schon heute nicht mehr nötig, dank Internet und Firmennetzwerken, in die man sich von überall einloggen kann:

### **32 Oton Hofman**

*Das kann im Prinzip der Projektmitarbeiter sein, der sagt, ich bleib morgen früh daheim weil der Handwerker kommt und ich nicht genau weiß, wann. Das ist ja leider so oft. Oder der Kollege, der sagt, ich bin übermorgen unterwegs, da lohnt es sich aber nicht mehr, nochmal ins Büro zu fahren auf dem Rückweg, da bleibe ich lieber gleich daheim. Drittes Beispiel kann sein, zwei Mitarbeiter, die die nächsten drei Tage an einem anderen Standort tätig sind und von dort aus im Prinzip komplett arbeitsfähig sind, weil sie sich in lokale Netze, Dateien und ähnliches einwählen können - und eben dann auch genauso erreichbar sind, aufgrund von mobilen Technologien und eben auch aufgrund der Möglichkeit auf Datenbestände, soziale Netzwerke und ähnliches zuzugreifen.*

### **Akzent / Atmo Zug /Atmo Bahnhof / Musik**

### **Akzent, Verkehrsmeldung**

### **34 O-ton Claas Tatje**

*Was ich interessant finde ist, wie zögerlich die Politik reagiert und agiert, also dass man überhaupt nicht mal hinterfragt, ob das Pendeln so vernünftig ist, wie wir das*

*machen. Wir pendeln ja in zwei von drei Fällen mit dem Auto, und auch da wird jeder einen guten Grund dafür haben, aber warum zum Beispiel muss man Dienstwagen subventionieren, nach Größe und Leistung. Das heißt ein größeres Auto kriegt auch mehr Subventionen und warum kuckt man nicht mal, dass man effizientere Autos oder Elektroautos besonders fördert, wie das in Länder wie Dänemark der Fall ist.*

### **Autor**

Kritisiert der Journalist und Zug-Pendler Claas Tatje. Auch der Mobilitätsforscher Andreas Knie kritisiert die Politik, sagt, dass besonders die Pendlerpauschale abgeschafft werden sollte:

### **35 O-Ton Knie**

*Die Pendlerpauschale ist ein völlig falsches Instrumente, es hat die Menschen regelrecht aus den Städten herausgedrängt, der Staat hat gesagt: Geht möglichst weit weg, geht in das Land, erschließt euch das Land und wir bezahlen das noch. Das geht heute nicht mehr, wir haben die Pariser Abkommen unterschrieben. Wir müssen mal feststellen, dass der Verkehr in wenigen Jahren etwa die Hälfte des gesamten Energiebedarfs für sich vereinnahmt. Wir brauchen einen Wechsel zu einer postfossilen Mobilität. Wir müssen den Raum wieder kostbarer machen. Wir tun heute noch jeden Tag, für Infrastruktur, für Verkehrsinfrastruktur Land sozusagen vernutzen in Größenordnungen von 70 Fußballfeldern, also jeden Tag werden 70 Fußballfelder für neue Straßen oder Schienenwege umgewandelt, und da hat die Pendlerpauschale einen riesigen Einfluss drauf. Würde die wegfallen würde sich mittel- und langfristig sicherlich auch das Verhalten der Menschen ändern.*

### **Autor**

An seinem Innovationszentrum in Berlin wird schon heute an der Zukunft der Mobilität gearbeitet, am autonomen Fahren. Olli heißt ein Fahrzeug, das aussieht wie eine Gondel auf Rädern, mit umlaufender Sitzbank und Breitband-W-Lan zum Arbeiten. Lenkrad und Fahrersitz sucht man vergeblich

### **36 O-ton Knie**

*Der Vorteil des autonomen Fahren ist, dass ich besser bündeln kann. Es wird keine einzelne Person mehr in einem Auto sitzen, was ihm selber auch noch gehört, damit*

*haben wir „Stehzeuge“, die dann auch rumstehen, denn diese ganzen Pendlerfahrzeuge müssen ja auch irgendwo abgestellt werden. Das heißt wir haben viel viel weniger Gerätschaften, wir können eine ganze Reihe von Autos durch das autonome Fahren einsparen.*

### **Akzent / Verkehrsmeldung / Atmo Zug / Musik**

#### **Autor**

Pendeln ist für viele ein notwendiges Übel, das in Kauf genommen werden muss – aber nicht für alle, für einige ist es ein Gewinn:

#### **37 O-ton Edda Fiebig, Gerald Schrank**

*E: Auf der Hinfahrt, morgens 6.30 bis 7.30 das bietet sich ganz gut an, nochmal die Augen zuzumachen, aber das muss auch nicht unbedingt schlafen sein, aber es ist einfach so ein vor sich hindösen, ein langsam in die Arbeit hinein kommen gedanklich, was bei mir als Lehrerin ganz angenehm ist.*

*G: Ich nütze die Zeit im Zug, bei der Hinfahrt, um mich auf den Tag vorzubereiten, ich lese meine Texte, überleg mir, was kannst du jetzt dazu komponieren oder ich schlag den Rechner auf und beantworte emails, lese Nachrichten.*

#### **38 O-Ton Ducki**

*Also gerade beim Wochenpendeln gibt es durchaus auch erwähnenswert positives: Es gibt zum Beispiel das Positive, dass Pendlerpaare häufig sagen, sie entdecken sich eigentlich neu, gerade in älteren Beziehungen, die so schon längere Zeit existieren und auch eingefahren sind, da kann das Pendeln eine sehr große Erfrischung bringen, vier Tage oder fünf Tage in der Woche macht jeder seins und dann kommt man zusammen und erlebt den anderen als etwas ganz besonderes wichtiges im eigenen Leben.*

### **Akzent / Musik unter Autor legen**

#### **Autor**



Als Pendler zwischen den Welten, Berlin und Bayern, fühle ich mich oft wie eine gesplante Persönlichkeit: Die Umbruchstage sind oft schwierig, der Arbeitsbeginn im Sender, die Umstellung auf das Landleben mit seinem ganz andere Rhythmus. Viele der negativen Folgen des Pendelns spüre ich auch bei mir, mal mehr, mal weniger. Doch seit Jahren kann ich mich nicht entscheiden, das eine für das andere aufzugeben - mein Problem. Gleichzeitig habe ich die Vorzüge von beidem: Eine Stadt, die vieles bietet, Freunde und Kollegen, die ich nicht missen möchte. Und als Gegenpol zur Stadt: Die Ruhe. Die Natur. Der See. Die Kinder, die sich hier wohlfühlen. Freunde. Familie. Morgens durch den Wald laufen. Schwimmen. Am Wasser sitzen, mit Blick auf die Berge. Vielleicht kann ich all das auch deswegen noch mehr schätzen, weil ich immer wieder fort gehe.

**Atmo Verabschiedung / oder Schlussmusik**